

Revue de presse : écrite
Süddeutsche Zeitung¹
 25 août 2014

(tirage vendu 174.752)

Die Wiederentdeckung des Christoph Columbus

Berlioz-Festival: Wie Schüler des Pestalozzi-Gymnasiums einer alten Partitur zu neuem Leben verhelfen

La Côte-Saint-André/München – Wie auf der Schulbank sitzen die vier Münchner Abiturienten während der Anspielprobe im Auditorium. Nur, dass ihr Lehrer nicht vorne doziert, sondern mit dem gleichen interessierten Gesichtsausdruck neben ihnen sitzt. Auf den Knien liegen dicke Ordner mit Notenblättern, mit konzentrierten Blicken wird das musikalische Proben-Geschehen verfolgt. Ein Paukenschlag, der ziemlich laut klingt im Innenhof des Schlosses „Louis XI“ in La Côte-Saint-André, lässt die Gruppe aufhorchen. Haben sie etwa immer noch ein falsches Dynamik-Zeichen im Notentext, oder ist die Akustik hier einfach anders als im Probensaal in Paris? Hier, in Hector Berlioz' Geburtsort fand am vergangenen Freitag im Rahmen des „Festivals Berlioz“ die erste moderne Aufführung von Félicien Davids „Christophe Colombe“ statt. Die Partitur, von der bis dato nur ein alter Druck und der Autograph von David selbst existierte, haben elf Schüler des Münchner Pestalozzi-Gymnasiums in den vergangenen zwei Jahren erstellt; nun wird das dritte Oratorium des Komponisten, das seit dem 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten war, vom französischen Orchester „Les Siècles“ aufgeführt.

Das Oratorium von Félicien David war im 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten

„Das war schon sehr schön, als wir das Stück das erste Mal vom Orchester gehört haben“, sagt der 18-jährige Christopher Steinbügl. Er ist mit seinen Mitschülern Sarah Quitt (17), Dominik Fickenwirth (17) und Jonathan Roth (18) zu Proben und der Aufführung nach Frankreich gereist. Eine Einspielung des romantischen Werks gibt es bis jetzt nicht. Folglich kannten die jungen Musikwissenschaftler und Editoren diese Musik bis vor kurzem nur als computergenerierte Klänge; die in das Notationsprogramm eingegebenen Noten können abgespielt werden – allerdings völlig interpretationslos. „Da klang ein disharmonischer Akkord echt furchtbar“, sagt Steinbügl, erst als sie den das erste Mal vom Orchester hörten, sei ihnen klar geworden, wie die Notenfolge vom Komponisten gemeint war.

Gerade ist Steinbügl mit seinen Mitschülern in La Côte-Saint-André, dem kleinen

Ort zwischen Lyon und Grenoble angekommen. Die Tage zuvor waren sie in Paris bei den ersten Proben des Orchesters dabei. „Die Schüler saßen sehr engagiert mit ihren Laptops im Saal und haben Fehler korrigiert und die Partitur angepasst“, erzählt Dirigent François-Xavier Roth. Die Qualität der Noten sei für ihn nicht von einer professionellen Edition zu unterscheiden gewesen, die Schüler haben sich in das moderne Notationsprogramm eingearbeitet, mit dem auch Profis arbeiten: „Die Partitur ist sehr seriös gemacht“, sagt Roth, er und seine Musiker seien bewegt und dankbar, wie engagiert die deutschen Schüler damit gearbeitet hätten.

Ihrem Lehrer Gunther Braam haben sie diese außergewöhnliche Abschlussfeier ihrer Schulzeit in Frankreich zu verdanken. Der wiederum ist leidenschaftlicher Fan des so unbekannteren Komponisten Félicien David und sucht seit Jahren nach dessen Material. Schon mit dem vorherigen Abiturjahrgang hat er ein Werk Offenbachs, das sich auf David bezieht – in einem sogenannten P-Seminar, einer über zwei Jahre angelegten Praxis-Studie am Ende der

Schulzeit – neu editieren lassen. Die Edition von „Christophe Colombe“, das 1847 in Paris uraufgeführt wurde, war dennoch eine andere Herausforderung. Das ungefähr eineinhalbstündige Stück über die Entdeckung Amerikas ist als „Ode-Symphonie“ angelegt und erzählt die zu Grunde liegende Geschichte mit allen Mitteln, die der damalige Orchesterapparat zu bieten hatte: Mit drei Gesangssolisten, einem Sprecher und einem 28-köpfigen Chor ist es groß besetzt; umso komplizierter machte das die Arbeit der Schüler: „In dem alten Druck waren die Instrumente noch anders angeordnet“, erzählt Steinbügl's Mitschüler Jonathan Roth, da seien bei der Eingabe in den Computer erst einmal ein paar Stimmen durcheinander gekommen.

Die Schüler haben da eine ähnliche Arbeit geleistet, die sonst auch das „Palazzetto Bru Zane“ verfolgt. Die französische Stiftung mit Sitz in Venedig widmet sich der Erforschung und Wiederentdeckung der Musik der französischen Romantik, in diesem Jahr liegt der Fokus auf Félicien David. Die Stiftung initiierte auch die Aufführung beim „Festival Berlioz“, immerhin ist

David Zeitgenosse von Berlioz und das Festival hat in diesem Jahr seinen Schwerpunkt bei Berlioz und Amerika. Als die Schüler schon an der Partitur arbeiteten, suchte Gunther Braam Kontakt zum „Palazzetto Bru Zane“, erzählte von seinem Interesse an Félicien David und der Arbeit der Schüler, und stieß damit auf offene Türen. „Gunther Braam liebt Félicien David“, sagt Alexandre Dratwicky, der wissenschaftliche Leiter des Palazzetto. Als Braam Dratwicky ein paar bereits fertige Seiten der Partitur zu kommen ließ, sei

Im Dezember wird das Stück dank der Münchner Abiturienten in Versailles aufgezeichnet

dieser von der Zusammenarbeit überzeugt gewesen. Dratwicky ist glücklich mit dem Projekt, „Christophe Colombe“ wird im Dezember in Versailles erneut aufgeführt; und auch eine Einspielung des Stücks soll dabei entstehen. „In den nächsten Jahren wollen wir die Zusammenarbeit mit dem Münchner Gymnasium wiederholen“, kündigt er an. Und auch Braam erzählt begeistert, dass er schon mit Dratwicky über mögliche Werke gesprochen habe, die das Palazzetto in den nächsten Jahren zur (Wieder-)Aufführung bringen möchte und die er in zukünftigen P-Seminaren mit seinen Schülern editieren könne.

Für das Konzert am Abend haben sich die Schüler – ähnlich der Abi-Zeugnisverleihung – herausgeputzt. Doch ihr Stolz ist ein anderer, schließlich haben sie nicht nur etwas für sich selbst, wie das Abitur geschafft, sondern ihre Arbeit hat einen ganz realen Effekt: Um die 700 Zuschauer sitzen in den gut gefüllten Reihen und lauschen der Musik, an deren Wiederaufführung sie selbst maßgeblich beteiligt sind.

Am Tag darauf geht es mit dem Zug zurück nach München. Drei der vier Schüler streben im Herbst ein Musik-Studium an – allerdings nicht Wissenschaft und Editorkunst, sondern ganz praktisch mit Kirchenmusik und Klavier. Nur einer fällt heraus: Dominik Fickenwirth möchte sich für Mathematik einschreiben. Doch das hindert nicht an der Beschäftigung mit Musik. Immerhin unterrichtet sein Lehrer Gunther Braam eigentlich auch Physik und Mathematik. Die Musik ist für ihn nur ein heiß geliebtes Hobby; mit sehr professionellen Auswirkungen. RITA ARGAUER



Warten auf das Erklängen ihrer Partitur: die Münchner Abiturienten Sarah Quitt, Dominik Fickenwirth, Jonathan Roth und Christopher Steinbügl (v.l.n.r.). FOTO: ARGAUER

¹Landkreisausgaben